

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1849

17 (20.1.1849)

Beilage zu Nr. 17 der Karlsruher Zeitung.

Samstag, 20. Januar 1849.

Deutschland.

Tuttlingen, 15. Jan. (Schwäb. M.) Die vergangene Nacht war eine sehr beunruhigende. Der Sturm wüthete schrecklich, der Regen floß in Strömen herab, die Donau erhielt hiedurch und durch die rasch schmelzenden Schneemassen so starke Zuflüsse, daß sie zum mächtigen Strome answoll, dessen Bett die gewaltigen Massen weitaus nicht mehr zu fassen vermochte.

Wenden wir von hier aus stromauf- oder abwärts, so gleicht die ganze Thalfläche einem See, aus dem der Fluß nur durch die starke Strömung herauszufinden ist.

|| **Berlin, 14. Jan.** Wir kommen noch einmal auf die Wichtigkeit des Wallfischfanges für die Entwicklung einer deutschen Marine zurück.

In Nordamerika, welches einen sechsfach stärkeren Betrieb des Wallfischfanges aufzuweisen hat, als ganz Europa, berechnet man schon vor einigen Jahren den Betrag der in diesem Gewerbe angelegten Kapitalien auf 25 Millionen Dollars, und die Einnahme davon auf 5 Mill., d. h. auf 20%. Und doch kommt in Amerika die Befestigung der Mannschaft mehr als doppelt und der Schiffbau fast dreimal so hoch zu stehen, wie z. B. in den preussischen Ostsee-Provinzen. Der Gewinn für uns wäre demnach sehr beträchtlich. Preußen würde einer Wallfischjäger-Flotte von mindestens 150-200 Segeln bedürfen, um nur sich selbst und die Zollvereins-Staaten nebst den Hinterländern mit den Erzeugnissen des Wallfischfanges zu versorgen und dadurch der inländischen Aeberei eine Einfuhr in Rohprodukten (Thran, Fischbein u.) von mehr als 6 Millionen Thln. zuwenden.

Für die Entwicklung der Schifffahrt ist der Betrieb der Südsee-Fischerei deshalb von so großer Bedeutung, weil er die Seeleute mehr als jeder andere Zweig des Seewesens in allen Meeren der Erde umherführt, sie also praktisch für die Beschiffung derselben vorbildet und zur Theilnahme am großen Welthandel befähigt. Wie sehr es daran liegt noch in Deutschland fehlt, geht daraus hervor, daß von allen Hamburger Schiffen nur 15% auf transatlantische Fahrten in See gehen.

Was endlich die Bedeutung der Südsee-Fischerei als treffliche Vorschule für den See-Kriegsdienst anbelangt, so wollen wir hier das Urtheil eines Sachverständigen anführen. Der Engländer Bennett sagt in seinem Werke über die Südsee-Fischerei: „Der Wallfischfang ist unbedingt der vorzüglichste Zweig der gesammten kaufmännischen Schifffahrt. Er ist im Frieden das geeignetste Mittel, den Mut, die Ausdauer, und den Unternehmungsgeist britischer Seeleute in ihrem hellsten Lichte zu zeigen und sich entfalten zu lassen.“ Demgemäß geben auch die englischen Flottenoffiziere unbedenklich zu, daß in vieler Beziehung der Flottendienst im Frieden bei weitem nicht so gut als Vorübung für den Kriegsdienst wirke, wie der Wallfischfang.

Aus demselben Grunde halten die Nordamerikaner im Frieden nur eine geringe Flottenmannschaft. Die Regierung sorgt nur für das nöthige Flottenmaterial, während ihr in den 24,000 Matrosen der Wallfischfahrer für den Fall der Noth eine „Seewehr“ zu Gebote steht, welche an Tüchtigkeit und Schlagfertigkeit der preussischen „Landwehr“ gewiß nichts nachgibt.

Wien. Die Wiener Zeitung bringt folgende Berichtigung des 9. Armeebereichs:

Man liest in mehreren Blättern als neunten Armeebereich den Bericht

des Feldmarschall-Leutnants Baron Jellachich über das am 30. v. M. bei Moor stattgehabte Gefecht mit dem Perzel'schen Korps, und findet am Schlusse desselben die Worte: „Der Rest des Perzel'schen Korps hat sich, ungefähr 8000 Mann, gegen Stußweissenburg zurückgezogen.“ Dieser willkürliche Zusatz ist, man weiß nicht, aus welchen Ursachen, jedenfalls aber ganz unrichtig, in dem sonst im Wesentlichen ganz getreue abgedruckten Bericht des Feldmarschall-Leutnants Baron Jellachich in die Zeitungsbilder aufgenommen worden. Von der gesammten feindlichen Infanterie sind kaum 30 bis 60 Mann durch Moor zurückgegangen; die Kavallerie und Artillerie allein floß im Galopp durch den genannten Ort. Somit kann die Infanterie dieses Korps als vollkommen aufgegeben angesehen werden und von einem Reste von 8000 Mann keine Rede seyn. Dies im Interesse der Wahrheit zur Berichtigung dieses im Druck veröffentlichten Berichts. Pesth, am 6. Januar 1849. Im Auftrage Sr. Erz. des Kaisers von Kroatien. Zeisberg, Generalmajor, Chef des Generalstabs vom 1. Armeekorps.

Oesterreichische Monarchie.

Pesth, 8. Jan. (Allg. Z.) Da heute die regelmäßige Post von hier nach und über Wien wieder eröffnet wird, so benütze ich diese Gelegenheit, meine seit lange unterbrochene Korrespondenz wieder zu beginnen. Wir lebten seit drei Monaten unter einer wahren Schreckensherrschaft. Von dem Auslande fast gänzlich abgeschnitten, hüllte man uns in ein Gewebe der raffinsten Täuschungen und unverkennbarsten Lügen. Wir erfuhren Nichts, als was die terroristischen Machthaber eben für gut fanden, uns vorzuspiegeln. Alle Korrespondenz mit dem Auslande wurde eingestellt, keine Zeitungen, keine Briefe kamen uns von dort zu, und wehe Dem, der nicht unbedingt glaubte, was die hiesigen Sudelblätter den Lesern auf die elsthafteste Weise aufstülpten. Eines dieser Blätter, „der Ungar“, das unter der besondern Protektion des Polizeidirektors Madarasz stand, schlug allen Ernstes vor, Jeden erschiesse zu lassen, der eine für Ungarn günstige Nachricht nur bezu eifere!

Die Post stand unter der Aufsicht des genannten Polizeidirektors, eines wahren Wütherichs, der fast alle Briefe eröffnen ließ und so in die Privatgeheimnisse aller Familien drang. Von den Begebenheiten außerhalb Ungarns wußten wir so viel wie Nichts; bis zum Einrücken der kaiserlichen Truppen waren wir über die Präsidentenwahl in Frankreich in Ungewißheit; ein hiesiges Blatt wollte uns durchaus Ledru-Rollin aufdampfen. Jetzt erst wissen wir, daß es Ludwig Bonaparte ist. Wenn Einer so glücklich war, auf irgend einem Schleichwege irgend ein oesterreichisches Provinzialblatt zu erlangen, ließ man diesen Schatz nur insgeheim, unter strenger Verschwiegenheit, unter Freunden zirkuliren. Die ausländischen Zeitungen und Briefe, die mit der Post in Ungarn anlangten, wurden von der Regierung in Beschlag genommen und zu ihren Zwecken benützt. Ueberdies herrschte das geheime Polizeiwesen und Spionirsystem ärger, als unter Fouche; die Angeberei wurde im Großen, öffentlich, ohne Scheu getrieben; die demagogischen Blätter führten bald diesen, bald jenen namentlich an, der eine ihren Ansichten entgegengesetzte Aeußerung wagte, und drohten mit Tod und Verderben.

Blätter, welche, wie der Figgelmajo (der Beobachter), andere Gesinnungen hegten oder nur anständiger schrieben, wurden von dem Terroristen Madarasz unterdrückt. Andere Redaktoren erhielten strenge Verweise und entseglige Drohungen, sogar mit Hängen, wenn sie nicht in seinem Sinne schrieben. Alle Angestellten, meist Verwandte, Freunde, Günstlinge Kossuth's und seiner Genossen (denn der Nepo-

tismus erreichte den höchsten Grad), beiferten sich, diese harten Maßregeln auf das pünktlichste zu vollziehen. Von dem Tone, der in den hiesigen radikalen Blättern vorherrschend war, kann ich Ihnen unmöglich eine Beschreibung geben. Denken Sie sich die niedrigsten Joten und Schimpfwörter, wie man sie nur unter der Hefe des Pöbels findet, so haben Sie einen schwachen Begriff davon. Die Matabore unserer Revolution gaben ihnen das Beispiel. Man lese unsere offiziellen Manifeste und besonders unsere Kriegsberichte, und man wird ein Muster pöbelhaften Styles finden. Die oesterreichischen Feldmarschälle und Generale wurden nur Räuberhauptleute, Banditenanführer, Schurken, Halsunken, Spießhahnen u. genant, und der ungarische Obergeneral Görgei bediente sich selbst des Ausdrucks „Lumpenpapst“ gegenüber einer Armee, vor der er so schmählich gekrohen!

Dabei liest man uns Kriegsberichte auf, die einem Münchhausen Ehre gemacht haben würden. Bald haben 90 Ungarn 8000 Wallachen in die Flucht geschlagen; bald sind 500 Matzen gefallen, während die Ungarn nur das Hufeisen eines Pferdes verloren; bald wieder hat ein Husar 20 Kürassiere gefangen genommen, und dergleichen mehr. Verständige Leute lachten wohl insgeheim über so kolossale Lügen, aber die Kossuth'er glaubten daran, wie an ihr Evangelium, und so lebten sie in angenehmer Täuschung bis zum letzten Augenblick. Noch am 3. ließ der neugebackene Major Mack (ein oesterreichischer desertirter Artillerist) öffentlich anzeigen, daß der Feind („die Söldlinge der Camarilla“) in so verzweifelter Lage sey, daß er vor 14 Tagen gar nicht angreifen könne, und daß er (Mack) Pesth und Ofen mit 150 Kanonen verteidigen werde. Am 4. kündigte der Wütherich Madarasz offiziell an, „daß Ungarn nie so stark gewesen, wie in diesem Augenblick, und daß daher vom Feinde gar Nichts zu fürchten sey.“ Und an demselben Tage verließ die ungarische Armee ihre fast unangreifbaren Positionen auf den Anhöhen Ofens, und ergriff bei Nacht und Nebel die Flucht! Alle diese Verschonungen, die ungeheure Summen gekostet, und die herzustellen man alle Einwohner Pesths und Ofens zur persönlichen Handanlegung gezwungen hatte, waren also vergebens!

Tags darauf, am Morgen des 6. Januar, zogen die kaiserlichen Truppen, ohne den mindesten Widerstand gefunden zu haben, in Ofen ein, besetzten die Festung, und zogen Nachmittags über die herrliche neue Kettenbrücke mit großer Macht nach Pesth. Alles war erstaunt über die musterhafte Haltung, die Ordnung und Mannszucht dieser Truppen, welche man uns nur als Räuberhorden, Gefindel, Lumpenpack, Diebe, und Plünderer zu schildern bemüht gewesen war. Es herrscht nun Ruhe und Ordnung in beiden Städten; das kaiserliche Militär benimmt sich äußerst freundlich; nicht der mindeste Erzeß geschieht, Alles wird baar bezahlt, und Jeder ist froh, von dem revolutionären Joche befreit zu seyn.

Pesth und Ofen, so wie die Umgegend, sind im Besatzungsstande. Alle Waffen müssen abgeliefert werden. Die Armee ist bereits gestern von hier zur Verfolgung der Ungarn aufgebrochen. Man glaubt, daß noch in diesem Monat die ganze Sache beendet seyn wird.

Bermischte Nachrichten.

— Das Defizit in dem Budget der Stadt Paris in dem abgelaufenen Jahre beträgt 18 Millionen Fr.; für 3 Millionen haben sich gar keine Belege gefunden! Ein schönes Vermächtniß der provisorischen Regierung und der sogenannten Alt-Republikaner.

Für Auswanderer. „Die Hoffnung.“

Konzessionirte deutsche Bureau für Auswanderung nach Amerika

von J. M. Vielesfeld in Mannheim. London New-York bei Ullmann, Hirschhorn & Komp. bei Schulz & Gleidorn.

Vom nächsten März an regelmäßige Fahrten gefayerteter Dreimaster erster Klasse, sogenannter Paquet-Boote nach New-York und New-Orleans.

Bei Gründung dieser Linie habe ich zunächst mein Augenmerk darauf gerichtet, daß der Auswanderer auf der ganzen Reise nur mit Deutschen zu verkehren hat, deren Aufgabe es ist, sich mit aller Wärme seiner annehmen und ihn mit Rath und That zu unterstützen; auch bei seiner Ankunft in Amerika wird er von Deutschen empfangen, welche ihm jede Auskunft, seine Bekannte und Ansehung betreffend, unentgeltlich zu ertheilen haben.

Außer dem Schutze, den vorzugsweise das englische Gefech dem Auswanderer für die Seereise bietet, ist er auch in den Seestädten vor Uebervertheilung dadurch geschützt, daß er in Rotterdam sowohl als in London, während der ganzen Dauer seines Aufenthalts freie Beherbergung und Beköstigung in guten deutschen Gasthäusern findet, wodurch ihm gewiß die beste Bürgschaft für rasche Beförderung gegeben ist.

Die Preise sind auf das Billigste berechnet. Zur nähern Erkundigung, so wie zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen beliebe man sich an meine unten verzeichneten Agenten oder an mich zu wenden, wo auch Prospekte gratis abgegeben werden.

Mannheim, den 1. Januar 1849.

Bühl	Herr M. Gdesheimer.	Kehl	Herr Joh. Held, Schiffsleutw.
Carlsruhe	„ Adolf Vielesfeld.	Kenzingen	„ Konstantin Viccellio.
Constanz	„ R. G. Paulsen.	Lahr	„ Wilh. Schubert.
Donaueschingen	„ Joh. Ruffina.	Lörrach	„ Joh. Ludw. Kalame.
Eppingen	„ Fleischer & Ullmann.	Mühlheim	„ Eduard Heideck.
Freiburg	„ Durot & Möller.	Offenburg	„ Ferd. Hölzlin, sen.
Haslach	„ E. Armbruster.	Forstheim	„ G. D. Mayer.
Peitzberg	„ G. Jungmann.	Stodach	„ J. Habitzel.

336. [3]2. Donaueschingen. Liegenschaftsverkauf. Da der Gläubigerauschuß dem am 28. v. M. vorgenommenen Liegenschaftsverkauf der Gemme des Lammwirths Volk dahier keine Genehmigung versagt hat, so wird in folge richterlicher Verfügung vom 1. v. M., Nr. 260, der zweite Verkauf Mittwoch, den 31. d. M., Nachmittags 2 Uhr,

im Gasthaus zum Lamm erfolgen, und werden nachstehende Liegenschaften an den Meistbietenden öffentlich versteigert:

Urb. Nr. 578, ein zweistöckiges Wohnhaus bei der Stadtkirche, mit der Realwirthschaft zum Lamm, nebst circa 30 Ruthen Hofraße, gerichtl. taxirt 12,000 fl.
Urb. Nr. 578, ein hinter dem Wohnhaus befindlicher Holzschopf, gerichtl. taxirt 50 fl.
Urb. Nr. 579, eine weitere Behaulung mit Scheuer und Stallung unter einem Dach, gerichtl. taxirt 2000 fl.
Urb. Nr. 3604, 1 Jchrt. 43 Ruth. Acker im Parzer, gerichtl. taxirt 150 fl.
Urb. Nr. 159, 2 Brlg. 40 Ruth. Acker in der unteren Föhren, gerichtl. taxirt 70 fl.
Urb. Nr. 1161, 2 Brlg. 40 Ruth. alda, gerichtl. taxirt 80 fl.

Urb. Nr. 91, 1 Jchrt. 1 Brlg. 61 Ruth. Wiesen im Eise, gerichtl. taxirt 500 fl.
Urb. Nr. 91, 1 Jchrt. 2 Brlg. Wiesen alda, gerichtl. taxirt 500 fl.

Auf der Gemarkung Allmendshofen. (Die Güter enthalten das badische Maas.)
Urb. Nr. 70c, circa 77 Ruth. Garten im Köndri, gerichtl. taxirt 300 fl.
Urb. Nr. 71b, 1 Brlg. 77 Ruth. Acker alda, gerichtl. taxirt 225 fl.
Urb. Nr. 1072, 2 Brlg. 23 Ruth. ditto, gerichtl. taxirt 250 fl.
Urb. Nr. 1074, 2 Brlg. 3 Ruth. ditto, gerichtl. taxirt 230 fl.
Urb. Nr. 1075, circa 2 Brlg. 85 Ruth. Acker daselbst, gerichtl. taxirt 359 fl.
Urb. Nr. 1076, 1 Brlg. Wiesen alda, gerichtl. taxirt 130 fl.

Urb. Nr. 1076, 2 Brlg. 91 Ruth. Wiesen alda, gerichtl. taxirt 750 fl.

Der Zuschlag ist an die Genehmigung des Gläubigerauschußes gebunden. Fremde Steigerer haben sich mit legalen Leumunds- und Bermögenszeugnissen auszuweisen und hat jeder Käufer einen annehmbaren Bürgen und Selbstschuldner zu stellen. Die weiteren Bedingungen werden vor der Steigerung eröffnet.

Donaueschingen, den 15. Januar 1849. Groß. bad. Amtsvorort. 3 e p f. vdt. Heuser, Notar.

260. [3]3. Zell a. S. Liegenschaftsversteigerung.

Dem hiesigen Bürger und Hirschwirth Leonhard Feger werden in folge richterlicher Verfügung des groß. Bezirksamts Gengenbach vom 30. Nov. 1848, Nr. 14,756, nachbenannte Liegenschaften im Vollstreckungswege am

Dienstag, den 6. Februar 1849, Vormittags 8 Uhr, in hiesiger Stadtkanzlei versteigert, als:

- 1) Ein zweistöckiges, von Nadelholz gebautes Wohnhaus mit dem darauf ruhenden Realrecht zum goldenen Hirsch in der Vorstadt dahier liegend, nebst der daran verbundenen Scheuer, Stallung, Schopf, Waschküche mit Tanzsaal; dann ferner die dabei liegende, ein Gester große Hofraße; höst Alles ein, die Grabenstraße, ander. Lorenz Lehmann, Andreas Fisser, sich selbst mit dem Polkremis Jiffer 3, Rajethan und Ferdinand Schreiber, Karl Serenbez, Felix Wiffner und Plazidus Dreher.
- 2) Ein ganz massiv von Stein gebauter, gewölbter Keller hinterhalb dem Gebäude sub Jiffer 1 liegend, ein, die Grabenstraße, ander. sich selbst mit der Hofraße, vornen mit dem Gebäude sub Jiffer 1, hinten sich selbst mit dem Wassergraben.
- 3) Ein zweistöckiges, von Holz gebautes Po-

